



Ins «Wårdshus» kommen auch Stammgäste. Monteure ausländischer Firmen etwa.



Nachts um 23 Uhr am See, wo der Campingplatz Sandsjögården liegt.

Begegnung mit Auswanderern in Lappland

Im Januar hatte das Schweizer Fernsehen die Auswanderer Caroline Schneider und Daniel Schafer porträtiert. In den letzten Junitagen hat der Altoggenburger sie besucht.

Cecilia Hess-Lombriser

Blattnicksele/Schweden – Das Fernziel meines Mannes und mir während der Sommerferien waren die Lofoten in Norwegen. Vier Wochen hatten wir für die Reise eingeplant. Etwas knapp, wie wir uns letztendlich eingestehen mussten. Der Weg dorthin führte mit dem Auto durch Deutschland, mit der Fähre von Puttgården nach Rødby in Dänemark, bei Kopenhagen über die Öresund-Brücke nach Schweden und dann durch das Innenland hinauf bis Kiruna und auf der Höhe von Narvik über die Grenze nach Norwegen. Unterwegs machten wir Halt auf dem Campingplatz von Caroline Schneider und Daniel Schafer. Die Schweizer Gäste waren in der Mehrzahl.

Grosszügige Hundeanlage

Caroline Schneider und Daniel Schafer sind ausgewandert. Nach Blattnicksele im schwedischen Lappland. Das hat die ganze Schweiz mitverfolgen können. In der Sendung «Auf und davon», die anfangs Jahr vom SRF ausgesendet wurde. Sie haben den Campingplatz Sandsjögården übernommen und für ihre Alaskan Malamute und einige der Grönlandhunde aus der ehemaligen Polarhandekolonie vom Jungfrauoch grosszügige Hundehütten und Zwinger gebaut. Dafür musste ein Stück Wald gerodet und der Boden ausgesbnet werden. Dieses Unternehmen hatte nicht auf Anhieb geklappt, wie in der Sendung zu erfahren gewesen war. Daniel Schafer hatte schliesslich selbst ordentlich Hand an-

legen müssen, damit die Hunde inzwischen optimal betreut werden können. Der erste Winter war hart gewesen und die Hunde waren krank geworden – und einer starb sogar. Inzwischen haben sie sich bestens in ihrer neuen Heimat mit unendlichen Weiten eingelebt. Jetzt fehlt bei den meisten Hütten einzig die rote Farbe und dann ist alles perfekt. Die Hundeanlage ist das erste, was die Gäste sehen, wenn sie von der Hauptstrasse E45 abbiegen und auf der Waldstrasse die 300 Meter fahren bis zum Campingplatz Sandsjögården mit dem «Wårdshus», dem Hauptgebäude und den roten und dunkelbraunen Stugor, den Hütten, die einfach bis komfortabel eingerichtet sind und für eine oder mehrere Nächte gemietet werden können. Für uns Schweizer, die mit dem Personenwagen unterwegs zu den Lofoten sind, die ideale Lösung.

Schweden statt Kanada

Der Wunsch nach mehr Lebensqualität war ursprünglich der Grund gewesen, warum Caroline Schneider und Daniel Schafer auswandern wollten. Für ihre Ideen und ihre Leidenschaft, die Hunde, war in der Schweiz schlicht zu wenig Platz vorhanden. Sie hatten sich immer mehr verdrängt gefühlt und gespürt, dass sie etwas verändern mussten und wollten. Der erste Gedanke war Kanada gewesen, das Land in dem Caroline Schneider Verwandte mütterlicherseits hat. «Doch wir wollten unser Sozialnetz und unsere Familien nicht verlieren und entschieden uns dann für Schweden», erzählt die gut ausgebildete Caroline Schneider, die während ihrer Gymnasial- und Studienzeit in einem Hotel gearbeitet und in vielen Bereichen gelernt hatte, was ihr jetzt im eigenen Unternehmen in der Nähe von Sorsele dient. Unterdessen ist das Paar seit einem Jahr und neun Monaten in Schweden. «Wir haben viel gearbeitet, viel lernen, einige Schwierigkeiten überwinden



Caroline Schneider und Daniel Schafer haben in Schweden eine neue Heimat für sich und ihre Hunde gefunden.

müssen und erfahren, dass hier anders gedacht und gehandelt wird», erzählt die äusserst gesprächige Jungunternehmerin in ihrer Gaststube, die mit ihren Tischen und Stühlen aus Föhrenholz tatsächlich eher einer Stube ähnelt. Der Kaffee, der immer in einem Thermoskrug auf einer alten Kommode bereitsteht und einfach konsumiert werden darf, tut das seine dazu.

«After-Work» mit Daniel

«Wir leben hier in unserem Mikrokosmos», stellt Caroline Schneider weiter fest. Und dieser Raum gibt ganz schön viel zu tun. Nebst der Pflege der Hunde müssen die Hütten unterhalten werden – Daniel Schafer hat sie teilweise ausgebaut und neu gestrichen und instand gestellt – die Gäste wollen betreut werden und das öffentliche Wirtshaus lockt immer wieder Reisende an. Das Glacé-Schild an der Hauptstrasse führt die Schweden in Versuchung. Sie lieben Glacé über alles. Caroline Schneider kocht. Sie hat eine kleine Karte mit feinen Gerichten zusammengestellt, etwas für den kleinen Hunger und etwas für die Gelüste. Unterdessen ist das Paar in der Gegend schon so bekannt, dass sich Schweden aus der Umgebung zum Nachessen anmelden. Freitags gibt es ein «After-Work». Daniel Schafer nimmt den Grill in Betrieb und grilliert Fleisch, das danach einen feinen Holzgeschmack angenommen hat. Am Büffet gibt es Salate, einen Kartoffel-Karotten-Gratin und verschiedene Saucen zum Fleisch. Was nach Erfolgsgeschichte tönt, musste hart, mit Ausdauer, Zuversicht, grossen Willen und Vertrauen erarbeitet werden. «Wir hatten zu Hause Schwedisch gelernt und als wir hier waren, stellten wir fest, dass wir kaum etwas verstanden. Ohne Personalnummer waren wir hier inexistent und auf diese mussten wir neun Monate warten. Trotz allen Recherchen und

allem Nachfragen hatte uns vorgängig niemand sagen können, dass wir uns als Nicht-EU-Bürger schon in der Schweiz hätten darum bemühen müssen», blickt die dunkelhaarige Frau zurück. Dank einer halbschwedischen Bekannten, die zu Beginn mit ihrem Mann beim Unternehmen dabei gewesen war, konnte das Geschäft dann doch begonnen werden. Es brauchte allerdings viel Energie.

«Mut zur Lücke»

Die Aufbauarbeit dauert an. «Nach bezahlen wir uns keinen Lohn aus», verrät die Ausgewanderte. Das wechselnde Personal besteht aus Volontären, die für kürzere oder längere Zeit aus der Schweiz kommen und mithelfen. «Wir haben unsere Lebensqualität gefunden, auch wenn wir lange Präsenzzeiten haben. Wir haben als Paar gemeinsame Qualitätszeit. Im Sommer läuft viel und wir arbeiten auch viel, aber im Winter ist es ruhig und planbar und das geniessen wir.» Improvisation, Risikobereitschaft und eine dicke Haut brauche es in dieser Gegend der Welt. Und Caroline Schneider erzählt, wie die Menschen in der Gegend leben, mit welchen Schwierigkeiten sie konfrontiert sind, wie die Dörfer sich entleeren und die Jungen wegziehen müssen, um allenfalls mit einer Geschäftsidee wiederzukommen, weil sie ihre Heimatgegend eben doch mögen. «Mut zur Lücke» müsse man haben, wenn man ein neues Leben an einem unbekanntem Ort beginne. Zweifel, mullige Gefühle, stundenlange Diskussionen – all das kennen die beiden Schweizer. «Den Sprung ins Leere muss man selber machen, wenn man etwas verändern will. Wir haben ihn gemacht und leben unseren Traum», stellt Caroline Schneider fest.

In der Gelassenheit ankommen

Die Sendung «Auf und davon» hat ihnen etwas gebracht. Einerseits eine

Menge E-Mails, die noch gar nicht alle beantwortet werden konnten, 150 Bewerbungen von Volontären und täglich Schweizer Reisende, die mit ihrem Wohnmobil, Wohnwagen oder Pkw einen Halt einlegen. So sitzen die Gäste abends zusammen im «Wårdshus» und unterhalten sich auf Schweizerdeutsch. Und alle gestehen, dass sie wegen der Sendung hierhergekommen sind. Schneider und Schafer arbeiten weiter, setzen auf einen Ganzjahresbetrieb. «Jeder Monat hat Potenzial und im Winter ist es traumhaft schön. So einen Naturschnee habe ich noch nirgends erlebt. In Sorsele gibt es ein Ski-gebiet mit vier Kilometer Piste. Man kann langlaufen und mit den Schlittenhunden unendlich weit fahren. Die Weite ist fantastisch», schwärmt die Frau mit einer philippinischen Mutter, die sich als Wintertyp bezeichnet. So setzt das Paar auf Schweizer Gäste, die auch in den Monaten Februar bis April kommen. Es gibt auch Trainingsrouten für Schlittenhunde-Gespanne.

Diese Weite war für die Hunde im ersten Jahr eine beängstigende Herausforderung gewesen. Erst im zweiten Jahr entdeckten sie die Weite als Gewinn und unterdessen fühlen sie sich im lappländischen Klima wohl. Sie haben Ja zu ihrer neuen Heimat gesagt, genau wie ihre Besitzer, die sich der Realität gestellt haben, flexibel sind, täglich Schritte machen und gelernt haben, mehr im Hier und Jetzt zu leben, als langfristig zu planen. «Es braucht eine bejahende Einstellung. Wir hätten jedoch nicht gedacht, dass wir so lange lernen müssen, bis wir im hiesigen Tempo und in der Gelassenheit ankommen», gesteht Caroline Schneider.

www.sandsjogarden.se/de/



Eine der einfachen Übernachtungsmöglichkeiten auf Sandsjögården.



Die Schweizer Auswanderer machen an der Hauptstrasse auf sich aufmerksam.